

## Vorwort

---

Die Elektrokonvulsionstherapie (EKT) ist auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts ein modernes und unentbehrliches Therapieverfahren bei schweren psychischen Erkrankungen geblieben. Folgt man Ladislav Meduna und betrachtet den generalisierten Anfall als Kernelement und therapeutisches Agens der Behandlung, so lassen sich ihre Wurzeln weit in die Geschichte zurückverfolgen. Bereits im 16. Jahrhundert wurde Kampfer zur Auslösung heilender Krampfanfälle genutzt. Das Verdienst Medunas ist es, vor mehr als 75 Jahren mit der systematischen Untersuchung von pharmakologisch ausgelösten Anfällen bei psychiatrischen Patienten den wissenschaftlichen Grundstein für die Konvulsionstherapien gelegt zu haben. Dies hat entscheidend dazu beigetragen, neue Behandlungsmöglichkeiten für schwere psychische Erkrankungen zu entwickeln.

Erst die Nutzung von elektrischen Impulsen zur Auslösung der Anfälle durch Ugo Cerletti und Lucio Bini hat das Verfahren ausreichend steuerbar und klinisch sicher einsetzbar gemacht. Diese erste Form der EKT hat die Beschwerden unzähliger Patienten gebessert und die Bedingungen des Fachs Psychiatrie grundlegend verändert. Durch andauernde Weiterentwicklung ist die Methode zu einem modernen medizinischen Therapieverfahren geworden. Nichtsdestoweniger haben kritische Stimmen über viele Jahre die öffentliche Meinung bestimmt. Trotz kontinuierlicher Anfeindung, enormen Fortschritten von Psychotherapie und Pharmakotherapie, begrenzten finanziellen Interessen der Industrie und trotz der aufwendigen Koordination mit der Anästhesie hat die EKT in den vergangenen 25 Jahren erneut an Bedeutung gewonnen. Alleiniger Grund hierfür ist ihre herausragende klinische Wirksamkeit. So ist es keine Seltenheit, dass Patienten nach jahrelangen frustrierten Therapieversuchen durch EKT wieder mehr Lebensqualität gewinnen.

Trotz dieser unangefochtenen klinischen Bedeutung werden Patienten häufig erst nach langer Krankheitsdauer über EKT aufgeklärt. Eher selten werden sie auf dem professionellen Überweisungsmodus in ein EKT-Zentrum weitergeleitet und sind stattdessen auf persönliche Recherchen angewiesen. Zu sehr hängt der Zugang zur EKT davon ab, auf welchen Therapeuten und auf welche Klinik der Patient im Verlauf seiner Erkrankung trifft. Immer noch verbindet die Öffentlichkeit den Begriff Elektrokrampftherapie mit dem 1975 gezeigten Film »Eine flog übers Kuckucksnest«, der medienwirksam den krampfenden Jack Nicholson zeigt. Tatsächlich hat aber bereits 1953 die Zeitschrift *Der Nervenarzt* über mit dem Muskelrelaxans Suxamethonium-modifizierte EKT berichtet.

Mit diesem Buch wollen wir dazu beitragen, dass die EKT stärker als moderne medizinische Therapieoption wahrgenommen wird. Dieses Ziel können die Behandler in den EKT-Zentren naturgemäß nicht alleine erreichen. Deshalb haben wir dieses Buch von Anfang an auch für Zuweiser konzipiert. Diese haben die Aufgabe, diejenigen Patienten mit psychischen Störungen zu identifizieren, denen EKT helfen könnte. Das Fachwissen der Zuweiser und ihre emotionale Offenheit im Hinblick auf EKT entscheiden darüber, ob und wie der Patient über die Behandlungsmöglichkeit informiert wird. Da der vorbehandelnde Kollege den Patienten häufig bereits lange kennt und eine Vertrauensbasis existiert, kann er durch vorbereitende Gespräche grundlegende Informationen vermitteln, gezielt auf die jeweilige Situation eingehen, Stress und Ängste reduzieren und eine Therapieentscheidung bahnen. In diesem Sinn wäre es hilfreich, wenn die EKT in die theoretische und praktische Aus-

bildung aller Zuweiser Eingang finden würde. Wer erlebt hat, wie sich eine über Monate oder Jahre therapieresistente Depression unter dieser Therapie bessert, dem fällt es leicht, die Methode zu empfehlen. Wer um den unspektakulären, qualitätsgesicherten medizinischen Einsatz des Verfahrens nicht nur weiß, sondern ihn auch erfahren hat, dem fällt es ungemein leichter, eine evidenzbasierte Behandlungsmaßnahme zu indizieren.

Ebenso wie Kliniken für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik sich heute zu recht nicht mehr als Heil- und Pflegeanstalten bezeichnen, sollte es auch der Elektrokonvulsions-therapie erlaubt sein, sich von überkommenen Assoziationen zu lösen. Begriffe wie Elektroschock und Elektrokrampftherapie werden von den Patienten, aber auch zum Teil von uns selbst, unwillkürlich mit Zwang, rüder Gewalt und Schädigung von Nervengewebe in Verbindung gebracht. Tatsächlich ist EKT genauso wenig mit Zwang und Gewalt in Verbindung zu bringen wie andere aufklärungspflichtige Eingriffe. Statt Hirngewebe zu schädigen, stimuliert sie im Gegenteil die Entstehung von Nervenzellen und den Aufbau von neuen Verbindungen zwischen ihnen.

Die Elektroschocktherapie von 1938 und die Elektrokrampftherapie der 1950er-Jahre gibt es nicht mehr. Die Muskelrelaxation in Kurznarkose, die Kurzpulstechnik, das EEG-Monitoring, die Ausdifferenzierung der Elektrodenlage, die Einführung von Erhaltungsbehandlungen, die Kombination mit Pharmako- und Psychotherapie, die bessere Abgrenzung des Indikationsgebiets und ein klares Prozedere zur Aufklärung und Einwilligung haben eine neue Therapie entstehen lassen, die sich im Terminus Elektrokonvulsionstherapie zusammenfassen lässt. Die Herausgeber haben sich deshalb entschieden, diesen Begriff zu verwenden. Nach unserer Auffassung eignet sich dieser Name, weil er international gebräuchlich ist, weil die Abkürzung EKT bestehen bleibt und weil er derzeit bereits eine gewisse Akzeptanz besitzt. Damit kann Elektrokonvulsionstherapie im Jahr 2013 und darüber hinaus für eine moderne Therapieform stehen.

Unser Buch versucht, praktische Handlungsanweisungen zu vermitteln. Diese sind durch die Integration von evidenzbasiertem Wissen und kollegialem Austausch entstanden. Zahlreiche klinische und experimentelle Untersuchungen zu den Themen dieses Buchs lagen vor. Zwischen diesen Inseln des Wissens klaffen Lücken, die es zu überbrücken gilt, wenn eine umfassende Praxis vermittelt werden soll. Im kollegialen Gespräch und im Konsensus mit EKT-Kollegen haben wir nach guten Hypothesen und kritisch reflektierter Erfahrung gesucht, um diese Lücken zu schließen.

Für die bereichernden, konstruktiven und manchmal auch kontroversen Diskussionen während der letzten 5 Jahre danken wir der EKT-Workshop Group und dem DGPPN Referat Klinisch angewandte Stimulationsverfahren in der Psychiatrie und ihren zahlreichen Unterstützern. Wir haben die Vielfalt der verschiedenen internationalen Klinikulturen in dieser Zeit sehr schätzen gelernt. In der Fortsetzung dieser Tradition freuen wir uns über jeden Kommentar oder Verbesserungsvorschlag zu diesem Buch.

**Michael Grözinger, Andreas Conca, Thomas Nickl-Jockschat, Jan Di Pauli**  
Aachen, Bozen und Rankweil im Herbst 2013

Elektrokonvulsionstherapie kompakt

Für Zuweiser und Anwender

Grözinger, M.; Conca, A.; Nickl-Jockschat, Th.; Di Pauli, J.

(Hrsg.)

2013, XVI, 240 S. 22 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-642-25628-8